

Alle sollen mitreden! Die Einbeziehung von Nutzern, Beschäftigten und der Öffentlichkeit bei der Neubausanierung der Universitätsbibliothek Freiburg

Die Universitätsbibliothek Freiburg wird seit 2008 einer umfassenden Neubausanierung unterzogen. Es entsteht nicht nur ein hochattraktives Bibliotheksgebäude nach einem Entwurf des Basler Architekten Heinrich Degelo, sondern auch ein innovativer Lernort mit mehr als 1.700 differenzierten Benutzerarbeitsplätzen und einem umfassenden 24/7-Servicekonzept. In diesem Artikel wird beschrieben, wie Raumangebot und technische Ausstattung des Neubaus den vielfältigen Nutzungsformen einer Bibliothek mit ihren gedruckten, digitalen und multimedialen Informations- und Medienformen gerecht werden und dabei auf die veränderten Anforderungen von Forschung und Studium ausgerichtet sind. Die Ausgestaltung der neuen Universitätsbibliothek Freiburg wurde von Anfang an unter intensiver Beteiligung der unterschiedlichsten Projektbeteiligten und Interessenvertreter konzipiert – von den Bibliotheksbeschäftigten über Studierende und Forschende bis hin zur städtischen Öffentlichkeit. Dieses Verfahren hat die Qualität dieser komplexen Planung stetig verbessert und zudem eine hohe Akzeptanz für das anspruchsvolle Vorhaben hergestellt. Die Einflussmöglichkeiten und Abstimmungsverfahren für die unterschiedlichen Interessengruppen werden im Folgenden exemplarisch skizziert.

Since 2008 the Freiburg University Library has been undergoing a thorough renovation. The plans of the Basle architect Heinrich Degelo will result not only in a highly attractive facility, but also in an innovative learning center with more than 1.700 work spaces of various specifications and a comprehensive 24/7 service concept. This article describes how the spatial design and technical equipping of the new building will meet the requirements of a library which offers printed works, digital media, and multimedia information, and is thus prepared to address the new and changing demands posed by research and learning. From the beginning, the interior design of the library was conducted with the intensive involvement of a wide range of participants and interest groups – including library employees, students, researchers, and city residents. This process led to a continuous improvement of the complex planning procedures and, moreover, to a high level of acceptance in regard to the ambitious project. Several examples are cited to show the opportunities for exerting influence and achieving consensus among these various groups.

INFORMATIONEN- UND MEDIENVERSORGER DER ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT

Die Universitätsbibliothek Freiburg ist eine der größten wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland. Die Geschichte der Universitätsbibliothek reicht zurück bis in das Jahr 1457, dem Gründungsjahr der Universität, und sie war seitdem in verschiedenen Gebäuden untergebracht. Als provisorische Bibliotheksstandorte dienen während der Bauzeit die ehemalige Stadthalle Freiburg mit dem Lesesaal und dem Freihandmagazin sowie das ehemalige Verwaltungsgebäude der Schluchseewerk AG mit Ortsleihe, Medienzentrum, Sonderlesesaal und Bibliotheksverwaltung.

Das Magazin verbleibt auch während der gesamten Bauphase am angestammten Ort – ein Umstand, der die Planung und Durchführung der Bauarbeiten vor ganz besondere Herausforderungen stellte, wie später noch beschrieben wird.

Neben einer umfangreichen Sammlung von gedruckten Medien (mehr als 3 Mio. Bände) bietet die Universitätsbibliothek Freiburg auch ein stetig wachsendes Angebot an digitalen Medien und Multimedia-Materialien. Ihre Nutzerinnen und Nutzer haben Zugang zu ca. 64.000 elektronischen und gedruckten Zeitschriften und etwa 1 Mio. E-Books. Die dezentralen Bibliotheken der Universität Freiburg, die im Zuge der Funktionalen Einschichtigkeit ebenfalls von der Universitätsbibliothek betreut werden, bieten in ihrem Bestand weitere 2,1 Mio. gedruckte Bände. Die historischen Sammlungen der Universitätsbibliothek umfassen eine umfangreiche Sammlung von Handschriften, Nachlässen, Inkunabeln und Drucken aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die schrittweise digitalisiert und online verfügbar gemacht werden. Seit 2008 ist die Universitätsbibliothek für die Angehörigen der Universität 24 Stunden am Tag und sieben Tage in der Woche geöffnet. Im Jahr 2012 verzeichnete sie knapp 38.000 aktive Nutzerinnen und Nutzer, von denen knapp 1,5 Mio. Entlehnungen getätigt wurden.

Im Jahre 1978 wurde der damalige Neubau der Universitätsbibliothek eröffnet und wegen seiner ausgeprägten Funktionalität als wegweisend bezeichnet, doch nach 30 Jahren intensiver Nutzung war das Gebäude zu einem grundlegenden Sanierungsfall geworden: Die Haustechnik, insbesondere die Klimaanlage und die Elektroinstallationen, war abgängig – ein (absehbarer) Schadensfall hätte die sofortige Schließung bedeuten können – und die Energiekosten mit jährlich knapp 1 Mio. Euro waren unverantwortlich hoch. Aufgrund der Bauweise wären ein Austausch der Klimaanlage und nachträgliche Wärmeschutz-Maßnahmen jedoch kaum machbar gewesen. Darüber hinaus traten immer mehr gravierende bauliche Mängel zutage: Nutzerinnen und Nutzer sowie die Beschäftigten klagten über die schlechte Qualität der Innenraumluft (»Sick-Building-Syndrome«), an der Betonfassade traten erhebliche Beschädigungen auf und an zahlreichen Stellen des Gebäudes waren Schadstoffe, wie



Antje Kellersohn

Gesamtbestand der UB Freiburg

Bibliotheksbau aus den 1970ern als Sanierungsfall

Foto: Daniel Müller



Grafik: Universitätsbauamt Freiburg / Degelo Architekten, Basel

Abb. 1: Visualisierung des Neubaus der Universitätsbibliothek Freiburg

Neubausanierung

beispielsweise KMF (künstliche Mineralfasern), verwendet worden. In der Summe aller dieser Faktoren ließ sich eine »einfache« Sanierung unter Erhalt der Bausubstanz nicht mehr wirtschaftlich darstellen. Die bessere Alternative bestand darin, im Rahmen einer »Neubausanierung« den oberirdischen Teil des Gebäudes weitestgehend neu zu errichten und die drei Untergeschosse zu modernisieren.

DIE NEUBAUSANIERUNG: PLANUNG UND STAND DER DINGE

Seit 2008 entsteht am angestammten Platz in zentraler Campus- und Innenstadtlage in einem architektonisch hochattraktiven Bibliotheksgebäude (s. Abb. 1) ein innovativer und nutzerorientierter Forschungs-, Lern- und Lehrort für die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Raumangebot und technische Ausstattung des Neubaus werden den vielfältigen Nutzungsformen einer Bibliothek mit ihren gedruckten, digitalen und multimedialen Medienangeboten gerecht und sind gezielt auf die sich verändernden Anforderungen von Forschung und Studium ausgerichtet. In die neue Universitätsbibliothek wird zudem die bisher dezentral untergebrachte Bibliothek für Rechtswissenschaft räumlich und organisatorisch integriert.

Zukünftig betritt man die neue Universitätsbibliothek über zwei Drehtüren an den gegenüberliegenden Längsseiten des Gebäudes und gelangt in eine großzügige Lobby im Erdgeschoss (s. Abb. 2). Dort befinden sich eine Informationstheke und eine Medienrückgabestation auf Basis von RFID-gestützter Selbstverbu-

chung, an die ein modernes, ebenfalls RFID-gesteuertes Transportsystem mit nachgeschalteter Sortierstation im ersten Untergeschoss angeschlossen ist. Darüber hinaus sind Schließfächer und eine Cafeteria im Erdgeschoss untergebracht. Im Sommer ist auch eine Außenbewirtung auf dem Vorplatz vorgesehen.

Das gesamte Gebäude zeichnet sich vom Erdgeschoss bis zum 5. Obergeschoss durch eine innere Zweiteilung aus: Im südlichen Teil ist – hinter der RFID-gestützten Mediensicherungsanlage – der klassische Lesesaalbereich mit einem aktuellen, systematisch aufgestellten Printbestand von gut 230.000 Bänden jeweils in der Mitte des 1. bis 4. Obergeschosses untergebracht. Hinter den Fassaden befinden sich in diesem Bereich knapp 1.200 moderne Benutzerarbeitsplätze mit einem attraktiven Ausblick auf die Altstadt und in den Schwarzwald. Im Lesesaalbereich ist außerdem ein Sonderlesesaal für historische und besonders schützenswerte Bestände sowie ein Eltern-Kind-Raum angesiedelt (s. Abb. 3).

Die ungesicherte, also öffentliche Zone im Norden des Gebäudes umfasst das sogenannte »Parlatorium« – großzügige Bereiche zur Gruppenarbeit und Arbeitsplätze für das informelle Lernen. Hier finden sich knapp 500 weitere Arbeitsplätze für die Nutzerinnen und Nutzer. Außerdem sind hier ein kombinierter Ausstellungs- und Veranstaltungsraum sowie mehrere Seminarräume, das Digitalisierungszentrum und das Medienzentrum angesiedelt. Letzteres wird alle Dienstleistungen rund um die Produktion und Bearbeitung von Neuen Medien anbieten.

auf die Anforderungen
von Forschung und
Studium ausgerichtet

Das 1. Untergeschoss mit gut 700.000 Bänden wird als Freihandmagazin für die Benutzerinnen und Benutzer über eine offene Treppenhausverbindung zum Lesesaalbereich frei zugänglich sein. Die nicht frei zugänglich aufgestellten Printbestände werden als geschlossener, verdichteter Magazinbestand nachhaltig und wirtschaftlich im 2. und 3. Untergeschoss untergebracht. In diesem Bereich sollen nach Bezug des Gebäudes schrittweise noch zusätzliche Fahrregalanlagen installiert werden, so dass am Ende dieser Ausbaustufe eine Kapazität für insgesamt 3,5 Mio. Bände bestehen wird.

Im April 2013 sind die Arbeiten bereits weit fortgeschritten: Die oberirdischen Geschosse des Altbaus wurden, abgesehen von den drei Treppenhaus- und Aufzugtürmen, komplett rückgebaut und der fünfgeschossige Rohbau ist weitgehend fertiggestellt (s. a. Abb. 6). Die ehemalige Tiefgarage im 1. Untergeschoss wird schrittweise in das bereits erwähnte Freihandmagazin umgebaut. Die aus dem Altbau erhaltenen Untergeschosse 2 und 3 werden während der gesamten Bauphase – wie auch im späteren Neubau – als geschlossene Magazine betrieben. In Kürze beginnen die Montage der Fassade und der Innenausbau. Die (Wieder-)Eröffnung des Gebäudes ist für das Wintersemester 2014/15 geplant.

DAS BAUVORHABEN IM SPANNUNGSFELD DER PROJEKTBETEILIGTEN

Unter dem Titel »Man muss beide an die Kette legen ...« hat sich Olaf Eigenbrodt¹ bereits ausführlich Gedanken zum nicht immer ganz einfachen Verhältnis zwischen Architekten und Bibliothekaren gemacht – zwei Parteien, die bei einem Bauprojekt gestalterische und funktionale Kriterien fortwährend in Einklang bringen müssen. Dabei vertreten die Bibliothekare in vielerlei Hinsicht die Interessen der Bibliotheksnutzer, über welche sie sehr gut Bescheid wissen (sollten). Das wiederum kann nur durch fortwährenden Dialog gewährleistet werden.

Doch an der Planung und am Bau einer Bibliothek sind noch mehr Instanzen beteiligt – und deren Ziele und Interessen sind naturgemäß nicht immer deckungsgleich (s. Abb. 4): Dies liegt sicherlich zu einem Gutteil auch an den komplizierten Rollenverhältnissen und aufwändigen Entscheidungsstrukturen bei öffentlichen Bauten generell und im Hochschulbau im Besonderen. Sei es, dass nur wenige Universitäten bislang überhaupt die Bauherrenfunktion übernommen haben. Sei es, dass die Bauämter in vielen Bundesländern in der Landesregierung anders zugeordnet sind als die Universitäten. Die Bibliotheken werden in

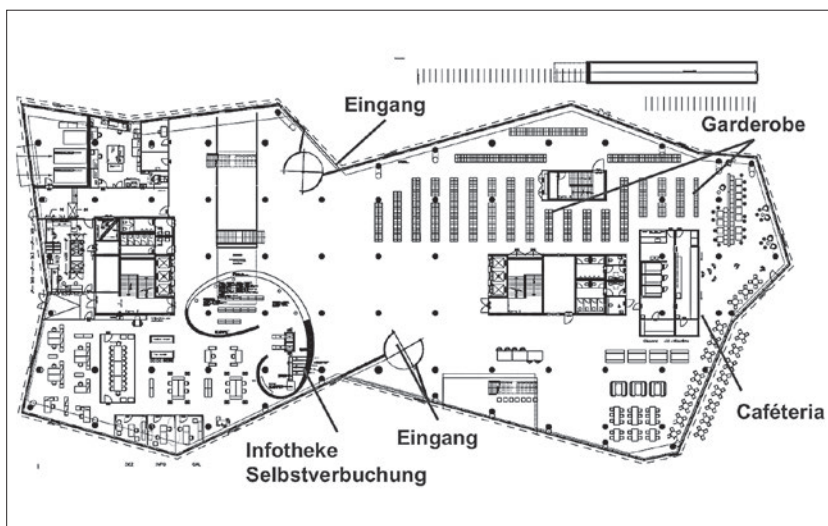


Abb. 2: Grundriss des Erdgeschosses

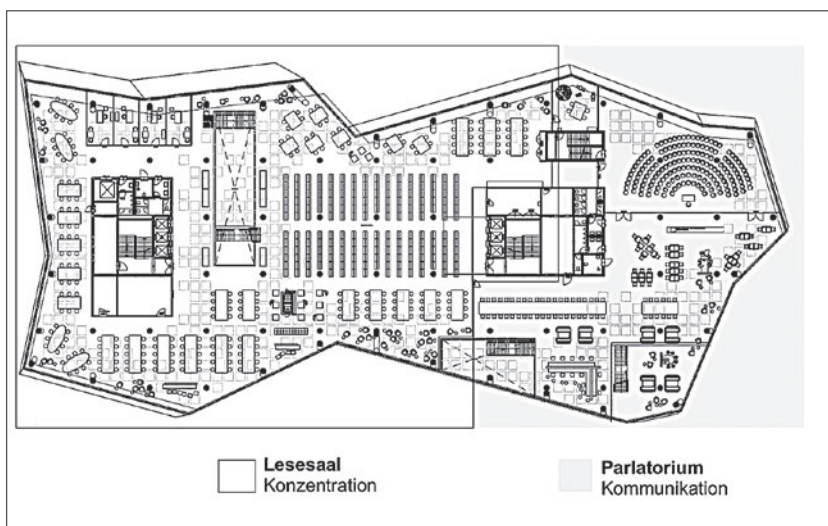


Abb. 3: Grundriss des 1. Obergeschosses mit Veranstaltungs- und Eltern-Kind-Raum

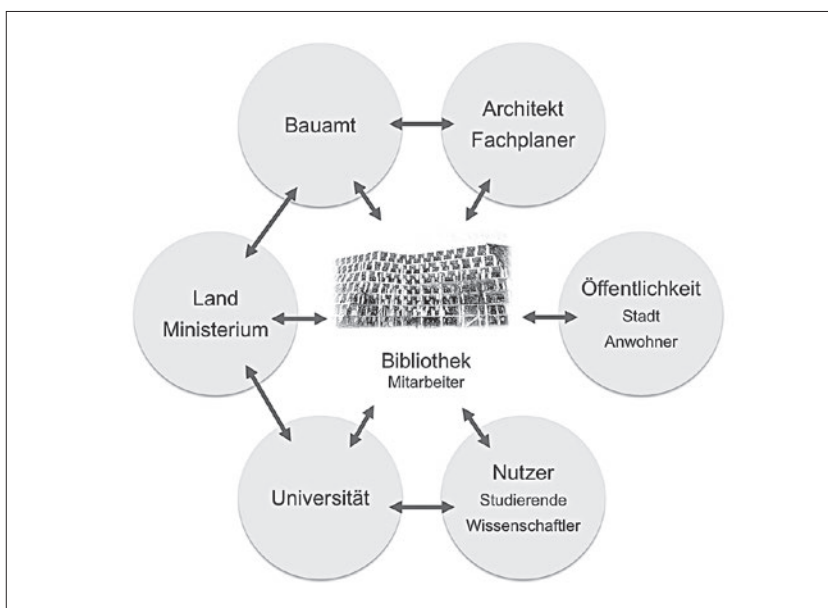


Abb. 4: Bibliotheksbau im Spannungsfeld der Projektbeteiligten

diesen Strukturen in der Regel allenfalls als »Nutzer« oder »Untermieter« betrachtet.

Angesichts der enormen Baukosten im zwei- bis dreistelligen Millionenbereich wird die Planung einer großen Bibliothek sehr schnell zu einer existenziellen Frage, zumindest aus der Sicht der Finanziers – und sicherlich auch für die Entscheidungsebenen einer Universität. Häufig schwingt in den Diskussionen die Frage mit, ob man denn überhaupt neue, große Bibliotheken braucht, wenn doch demnächst alles in digitaler Form über das Internet verfügbar ist. Selbst wenn man diese Frage vehement mit »ja« beantwortet, ist eine besonders kritische Rückfrage in Freiburg in besonderem Maße berechtigt. Denn der letzte Bibliotheksbau hatte eine Nutzungszeit von gerade einmal 30 Jahren vorzuweisen, was rückblickend nicht zufriedenstellend bewertet werden kann. Eine fundierte fachliche Konzeption für den Neubau, eine detaillierte Betrachtung von Nutzen und Wirtschaftlichkeit bzw. Nachhaltigkeit sowie eine gute Kommunikation sind vor diesem Hintergrund unerlässlich.

Eine außergewöhnliche Architektur eines neuen Gebäudes zieht automatisch ein großes öffentliches Interesse und intensive Diskussionen um gestalterische und stadtplanerische Fragen nach sich. Die Sorge um die Einhaltung der Kosten – gerade vor dem Hintergrund der unliebsamen Erfahrungen bei »Stuttgart 21«, der Hamburger Elbphilharmonie und beim Flughafen Berlin Brandenburg – ist ebenfalls ein sehr berechtigtes öffentliches Interesse. Und so wird schnell klar, dass die Konzeption und Planung einer Bibliothek nicht im Elfenbeinturm erfolgen kann, sondern dass vielmehr *alle* Beteiligten und Interessengruppen möglichst frühzeitig und umfassend eingebunden werden und möglichst auch ein Mitspracherecht bekommen müssen. Im Folgenden soll skizziert werden, wie diese Einbeziehung auf unterschiedlicher Ebene im Freiburger Projekt erfolgte und wie sich diese gewinnbringend auf die Neubauplanung ausgewirkt hat.

EINBETTUNG IN DEN STÄDTISCHEN KONTEXT

Die Freiburger Universitätsbibliothek nimmt einen sehr exponierten Standort in der Innenstadt ein, und so war eine gute Abstimmung des Bauprojekts auf stadtplanerische Entwicklungen von großer Bedeutung – nicht zuletzt auch durch eine funktionierende Öffentlichkeitsarbeit. Etwa zeitgleich mit den ersten Sanierungsüberlegungen für die Universitätsbibliothek standen auch seitens der Stadt Freiburg Veränderungen auf dem Plan: Seit den fünfziger Jahren wurde das sogenannte »Universitätszentrum«, der in unmittelbarer Nähe zum alten Stadtkern gelegene Hauptcampus

der Universität mit den geisteswissenschaftlichen Fakultäten und der Universitätsbibliothek, von einer der am stärksten frequentierten Straßen in Freiburg, dem Rotteckring, durchschnitten. Die Pläne der Stadt zielen auf eine Weiterentwicklung des gesamten Verkehrskonzepts ab, in dessen Rahmen dieser Bereich bis zum Jahr 2015 in eine Fußgängerzone umgewandelt und der KFZ-Verkehr auf die sogenannte »Bahnhofsachse« verlagert werden sollen. Auf diese Weise werden die beiden Teile des Universitätszentrums wieder miteinander verbunden. Zusätzlich wird in den kommenden Jahren der »Platz der Alten Synagoge« in direkter Nachbarschaft zur Universitätsbibliothek und zum Stadttheater umgestaltet. Die Stadt Freiburg will auf diese Weise einen neuen Ort der kulturellen Begegnung zwischen akademischem und städtischem Leben schaffen.

Angesichts dieser Rahmenbedingungen wurde schon zum Zeitpunkt der ersten Überlegungen für eine Sanierung der Universitätsbibliothek deutlich, dass ein derart markantes Gebäude in einer solch zentralen Lage nicht nur von essentieller Bedeutung für die Universität selbst, sondern auch für die Stadt Freiburg und sogar für das Land Baden-Württemberg sein würde. Die lokale Presse bezeichnete die angestrebten Maßnahmen zeitweise sogar als »Balanceakt«. ² Entsprechend der Bedeutung des Vorhabens entschied sich das Land Baden-Württemberg 2005 für die Durchführung eines europaweiten Architekturwettbewerbes auf der Basis von Studien, die das Universitätsbauamt Freiburg gemeinsam mit beauftragten Fachingenieuren bereits im Vorfeld durchgeführt hatte. Im Preisgericht unter Vorsitz des Stuttgarter Architekten Arno Lederer waren unterschiedliche Interessengruppen vertreten: die Universität mit dem damaligen Rektor Prof. Dr. Wolfgang Jäger, die damalige Direktorin der Universitätsbibliothek, Bärbel Schubel, die Stadt Freiburg einschließlich ausgewählter Vertreter der Fraktionen des Gemeinderats, das Finanzministerium, das Wissenschaftsministerium, das Universitätsbauamt sowie sachverständige Berater und Beobachter – auch ausgewiesene Bibliotheksfachleute.

Aus diesem Architekturwettbewerb ging der Entwurf des Büros Degelo Architekten aus Basel ³ als Sieger hervor. ⁴ Das Preisgericht charakterisierte den Entwurf in seinem Protokoll folgendermaßen: »Die neue Bibliothek ist ein Gebäude des 21. Jahrhunderts und bildet zusammen mit dem Stadttheater und den beiden Kollegiengebäuden ein Ensemble, welches das kulturelle Zentrum der Stadt repräsentiert. Es handelt sich um ein aufregendes Juwel – eine prismatische dreidimensionale Form, die sich aus den benachbarten Gebäuden herauschält und den Anschein der Massivität der Bibliothek reduziert.«

Die klare Entscheidung der Jury fiel aber auch deshalb auf den Entwurf von Heinrich Degelo, weil das Gebäude stark mit dem sich ändernden städtebaulichen Kontext interagiert. Das vormals stark zerklüftete und in seinem Umfeld wie ein Fremdkörper wirkende Gebäude aus den 1970er Jahren erhält eine ganz neue, skulpturale Form mit sich über die gesamte Gebäudehöhe entwickelnden Facetten. Degelo spricht in diesem Zusammenhang von einem »geschliffenen Diamanten«. Der Baukörper neigt sich dem angrenzenden Rotteckring und den umliegenden Universitätsgebäuden entgegen, während er zur benachbarten Wohnbebauung im sogenannten Sedanquartier hin mehr Abstand hält. Im Nordosten, zum Stadttheater und zum Platz der alten Synagoge ausgerichtet, wird eine Ecke für den Außenbereich der Cafeteria freigegeben und somit ein attraktiver Übergang von der Universität zur städtischen Öffentlichkeit geschaffen (s. Abb. 5).

Die neue transparente Fassade aus Edelstahl und Glas soll nicht nur die Transparenz der wissenschaftlichen Arbeit im Sinne des »open scholarship« symbolisieren, sondern auch die bauliche Umgebung und den Himmel widerspiegeln. Auf diese Weise wird der Bau Teil seiner Umgebung und die Umgebung wird Teil des Gebäudes. Die Wahl des Materials für die Fassade war und ist nicht nur eine Frage im Baugenehmigungsverfahren, sondern auch immer wieder ein Thema von hohem Interesse für die Öffentlichkeit, was sich an der regelmäßigen Berichterstattung in den lokalen Medien

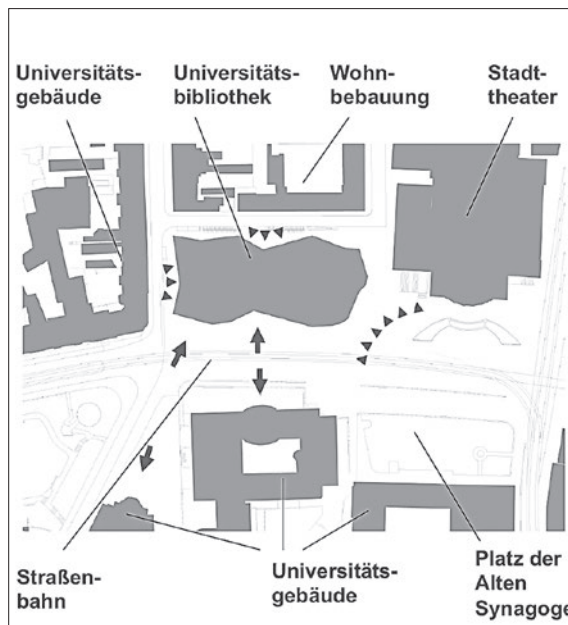


Abb. 5: Städtebauliche Bezüge des Bibliotheksgebäudes

ablesen lässt. Es geht um Fragen der ästhetischen Wirkung des Gebäudes im historischen Bauumfeld, um eine mögliche Blendwirkung durch reflektiertes Sonnenlicht und um die Haltbarkeit der modernen Materialien im Hinblick auf mögliche Witterungseinflüsse. Zur Erprobung wurden mehrere Musterfassadenstücke angefertigt und am Altbau vor dessen Abriss installiert.⁵

Die Stadt Freiburg hat sich seit einigen Jahren mit ihrer Umweltpolitik und ihrem klaren Bekennt-

ästhetische Wirkung und technische Anforderungen



Abb. 6: Rohbauarbeiten im Wohnumfeld

nis zu erneuerbaren Energiequellen einen Namen als »Green City« auch auf internationaler Ebene gemacht. So ist Freiburg unlängst mit dem ersten Platz beim deutschen Nachhaltigkeitspreis 2012 für Großstädte ausgezeichnet worden. Auch diesem städtischen Nachhaltigkeitsanspruch begegnet der Neubau der Universitätsbibliothek von vornherein sehr aktiv: Die reduzierte Außenfläche des Gebäudes, die hohen energetischen Standards – eine hochwertige Sonnenschutzverglasung, dreifach isoliert – und nicht zuletzt die Gebäudetemperierung mittels Brunnenwasser führen im neuen Gebäude zu einer Energieeinsparung von mehr als 60 %. Auf dem Dach der Universitätsbibliothek wird eine Photovoltaikanlage konzipiert.

Die Bauarbeiten mussten seit 2008 in einem sehr beengten Baufenster mit einer unmittelbar anschließenden Wohnbebauung erfolgen (s. Abb. 6). Erhebliche Belästigungen durch Baustellenlärm und -schmutz waren besonders in der Rückbauphase unvermeidlich. Die intensive und kontinuierliche Information der Bürger durch das Universitätsbauamt wie auch durch die Universitätsleitung und Bibliotheksdirektion trug wesentlich dazu bei, dass es seitens der Anwohner bis dato keine gravierenden Beschwerden gab. Auch hier zeigte es sich immer wieder, wie wichtig eine regelmäßige und intensive Abstimmung bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der unterschiedlichen beteiligten Projektpartner – insbesondere Universität, Universitätsleitung und Universitätsbauamt – ist.

KONZEPTION DES LERN- UND FORSCHUNGORTES – EINBINDUNG DER NUTZERSCHAFT

Die Innenraumkonzeption des Neubaus muss zunächst einmal der anspruchsvollen Gebäudearchitektur von Degelo gerecht werden. Vor allem aber soll die neue Universitätsbibliothek Freiburg ein attraktiver Ort für studentisches Lernen und Arbeiten nach dem Modell der »information commons«, für die literaturbasierte Forschungsarbeit, für die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz, für die kulturelle Bildung und auch für die Kommunikation werden. Damit muss die Konzeption für die vielfältigen Nutzungsformen einer hybriden Bibliothek mit ihren gedruckten, digitalen und multimedialen Informations- und Medienformen offen sein. Die Planung basiert auf den »Ten qualities of library space« von Andrew McDonald⁶, wichtige Leitgedanken sind dabei Offenheit und Transparenz. Weitere Grundanforderungen sind ein hoher Anteil an Freihandbestand und die RFID-gestützte Selbstausleihe und ein umfassender 24/7-Servicebetrieb. Ein ganz besonderes Augenmerk wird auf ein großzügiges Angebot an möglichst

differenzierten Arbeitsmöglichkeiten für die Nutzerinnen und Nutzer gelegt. Eine weitere Besonderheit des Projektes ist, dass in der neuen Universitätsbibliothek auf insgesamt gut 30.000 m² Hauptnutzfläche (inkl. Magazinflächen!) 1.700 Nutzerarbeitsplätze untergebracht werden mussten – eine hoch verdichtete Planung, bei der kein Platz verschenkt werden durfte. Von Anfang an war klar, dass eine derart komplexe Aufgabe nur in Zusammenarbeit mit einem geeigneten Planungsbüro bewältigt werden konnte. Als Partner für die Innenraumkonzeption konnte die Firma Bene GmbH gewonnen werden, die eine hohe Reputation sowohl für die Gestaltung von Arbeitswelten wie auch bei der Einrichtung von Bibliotheken aufweist. Das Unternehmen hat zusammen mit der Bibliotheksdirektion in allen Phasen des Projektes sowohl die Beschäftigten der Universitätsbibliothek als auch die Nutzerinnen und Nutzer eng in den Prozess der Einrichtungsplanung eingebunden. Diese intensive Beteiligung soll nicht nur das Planungsergebnis optimieren, sondern letztendlich auch zu einer größtmöglichen Identifikation mit dem Neubau als Lern- und Arbeitsort beitragen.

Im ersten Schritt wurde eine Gruppe von Bibliotheksbeschäftigten und Nutzervertretern (sowohl Studierende als auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler) in Workshops und Besichtigungen mit der Definition der Anforderungen an den Lern- und Forschungsort Bibliothek befasst. Es ging ganz konkret um die Frage: Was macht eine Bibliothek als Arbeitsort so attraktiv, dass sich eine Nutzerin bzw. ein Nutzer trotz des digitalen Medienangebots dorthin begibt? Bei der aufwändigen und für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek auch eher ungewohnten Planungsarbeit hat sich für die Zonierungsplanung die Verwendung von Icons sehr bewährt (s. Abb. 7). Sehr schnell kristallisierte sich in der Diskussion die Abgrenzung von Konzentration und Kommunikation als zentraler Planungsgrundsatz heraus. Denn die Bibliothek ist nicht nur ein Ort des konzentrierten Lernens, sondern auch ein Ort der Kommunikation und Begegnung. Im Bereich für das konzentrierte Arbeiten, der überwiegend im Lesesaal angesiedelt ist, soll vorzugsweise eine klassische Möblierung mit Tisch und Stuhl eingesetzt werden.

Sehr intensiv und kontrovers wurde in den Workshops und Planungsbesprechungen über die Vor- und Nachteile von »Carrels« diskutiert. Diese sind zwar auf der einen Seite bei Nutzerinnen und Nutzern recht beliebt. Das Konzept ist aber auf der anderen Seite räumlich aufwändig, unflexibel und widerspricht zudem dem Prinzip einer »offenen Bibliothek«. Stattdessen werden im Neubau der Universitätsbibliothek in



Abb. 7: Funktions- und Zonierungsplanung für Lesesaal und Parlatorium

den Lesesaalzonen gesonderte Schließfächer zur längerfristigen Nutzung angeboten, in denen die benötigte Literatur und sonstige Arbeitsmaterialien deponiert werden können. Die Lesesaalplätze sind mit einem Sichtschutz, einer individuell schaltbaren Arbeitsplatzbeleuchtung und Sicherungsmöglichkeiten für Notebooks ausgestattet. Da die Nutzerinnen und Nutzer teilweise viele Stunden ununterbrochen in der Bibliothek arbeiten, sind auch alternative Sitzmöglichkeiten (»Arbeiten anders«) vorgesehen. Im »Parlatorium«, also im Bereich für Gruppenarbeit und Kommunikation, gibt es neben »normalen« Gruppentischen, die teilweise mobil gestaltet und/oder mit Medienwänden ausgestattet sind, auch Sitzlandschaften mit akustischer und optischer Abschirmung für Gespräche, Arbeitstreffen – und sicherlich auch zur Erholung. Letztere sind die Freiburger Alternative zu den klassischen, mit hohem Platzbedarf und baulichem Aufwand (und wenig Flexibilität) erstellten Gruppenarbeitsräumen.

Die aus der Zusammenarbeit mit den o.g. Akteuren resultierenden Planungsstände stimmt(e) die Universitätsbibliothek zusammen mit der Planungsfirma regelmäßig mit den Architekten und technischen Fachplanern ab. Auf diese Weise konnten diverse essentielle Änderungswünsche und Verbesserungen in die Grundrissplanung eingebracht werden; auch das

Beleuchtungskonzept und die Elektroplanung werden so in Freiburg von Anfang an auf das Einrichtungskonzept abgestimmt. Zur Vorbereitung der Beschaffung des Mobiliars wurden umfassende Marktrecherchen und Bemusterungen durchgeführt, an denen ebenfalls die Nutzerinnen und Nutzer beteiligt wurden. So wurde beispielsweise für die Auswahl der Lesesaalstühle eine fünfwöchige Bemusterung im derzeitigen Lesesaal der UB durchgeführt. Die Studierenden konnten verschiedene Modelle ausprobieren und in einem Fragebogen bewerten. Zur Belohnung für die Teilnahme an der Bewertung wurden kleine Preise ausgesetzt. Die Beteiligungsquote war ausgesprochen hoch, die Rückmeldung der Nutzerinnen und Nutzer zu dieser Aktion sehr positiv, sogar die lokale Presse berichtete ausführlich darüber.⁸ Besonders wertvoll waren aber die zahlreichen Hinweise der Nutzerinnen und Nutzer für die Vorbereitung der Leistungsbeschreibungen für die EU-weite Ausschreibung.

ARBEITSPLÄTZE FÜR BIBLIOTHEKS-BESCHÄFTIGTE

Im Bereich der schwerpunktmäßig im 5. Obergeschoss des Neubaus angesiedelten Bibliotheksverwaltung werden ebenfalls neue Wege eingeschlagen: Statt traditioneller Einzel- oder Gruppenbüroräume wird eine

Beteiligung der Studierenden bei der Auswahl des Mobiliars

neue Wege einschlagen

offene Bürokonzeption

moderne offene Bürolandschaft (»open space«) geschaffen (s. Abb. 8), die den Anforderungen an innovative IT-gestützte Arbeitsweisen und den Erfordernissen sich wandelnder Arbeitsabläufe in einer wissenschaftlichen Bibliothek des 21. Jahrhunderts und einer verstärkten projektbasierten Arbeitsweise gerecht werden soll. Eine derart offene Bürokonzeption kann nur gelingen, wenn – wie auch im Publikumsbereich der Bibliothek – ein gut ausbalanciertes Angebot an differenzierten Möglichkeiten sowohl zum konzentrierten als auch zum kommunikativen Arbeiten geschaffen wird.

Einbeziehung der Beschäftigten

Auch bei dieser Planung waren sich alle Projektbeteiligten von Anfang an darüber im Klaren, dass eine intensive und stetige Beteiligung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitätsbibliothek unerlässlich ist. Nur so kann die notwendige Bereitschaft für Veränderungen der gewohnten Arbeitsumgebung und -abläufe in der Belegschaft hergestellt werden. In diesen Planungsprozess wurde ebenfalls die Firma Bene einbezogen. Zur Bedarfserhebung – und sicherlich auch zur Erweiterung des Ideenhorizonts – wurden die Bibliotheksbeschäftigten in Informationsveranstaltungen, Workshops und Besichtigungen im ersten Schritt mit den Möglichkeiten moderner Bürokonzeption vertraut gemacht. Die Fachplaner wiederum lern-

ten die Arbeitsabläufe und die notwendige technische Ausstattung der Bibliotheksverwaltung bei mehreren Vor-Ort-Terminen und in Gesprächen mit *sämtlichen* Abteilungen kennen. In diversen Planungszyklen wurden Anforderungen an die ergonomische Gestaltung und Ausstattung der einzelnen Arbeitsplätze formuliert.

Dabei musste die richtige Balance zwischen einer notwendigerweise hohen Standardisierung und Modularisierung auf der einen Seite und der Schaffung einer hinreichenden Anpassbarkeit auf unterschiedliche Arbeitsszenarien und die individuellen Bedürfnisse des Einzelnen auf der anderen Seite gefunden werden. Überdies müssen gerade in einer offenen Bürolandschaft besondere Anforderungen an die akustischen Bedingungen und auf die Schaffung einer ausreichenden Privatsphäre für jeden einzelnen Arbeitsplatz gestellt werden. Dies kann zum einen durch eine intelligente Möblierung erreicht werden, indem z. B. Schrankelemente gleichzeitig als Raumteiler und Sichtschutz fungieren oder indem Möbelemente mit schalldämmenden Materialien ausgestattet werden. Darüber hinaus wurden Besprechungs- und Teamarbeitsräume, Rückzugsmöglichkeiten für das besonders konzentrierte Arbeiten, sog. »Denkerzellen«, eingeplant (s. Abb. 8). Sehr wichtig ist auch die

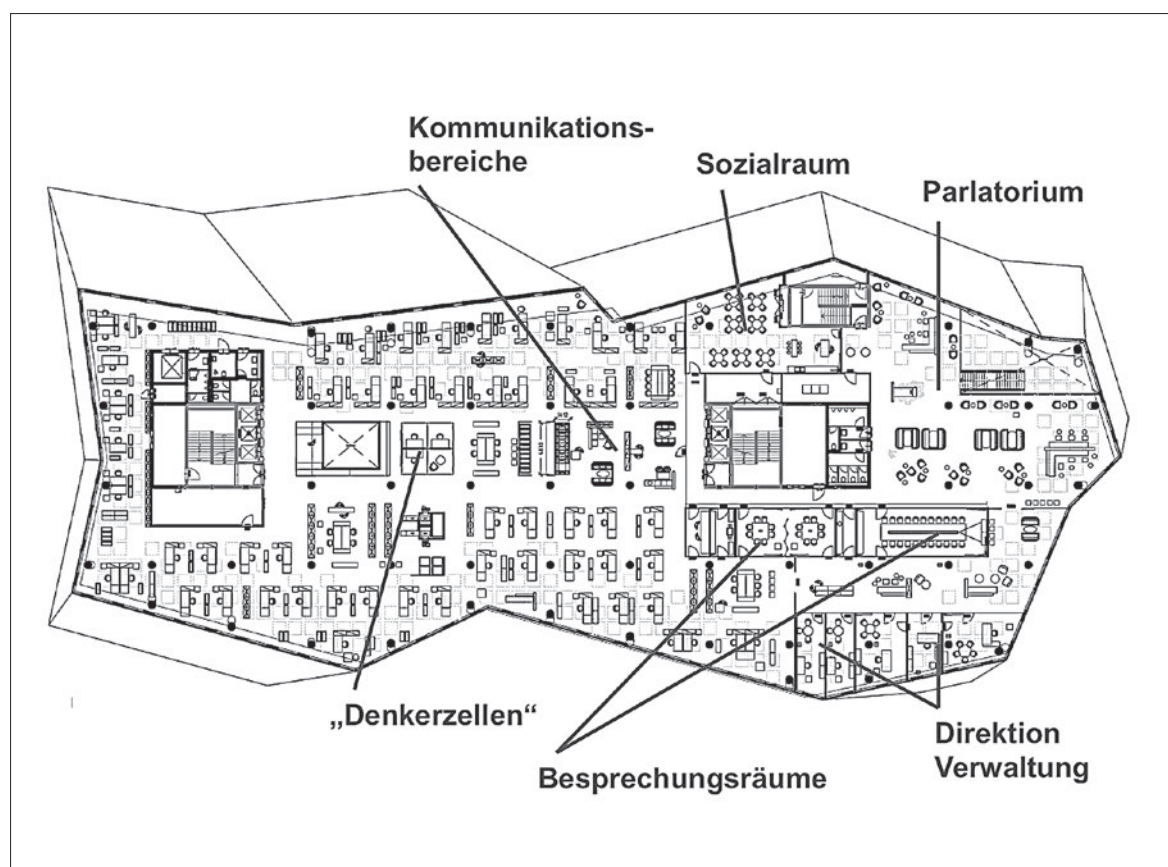


Abb. 8: Grundriss des 5. Obergeschosses – Bibliotheksverwaltung

Grafik: Degelo Architekten/Basel, Bene, Stuttgart, UB und UBA Freiburg

Abgrenzung und Gestaltung der Stau- und Lagerflächen. Auch für die Zonierungsplanung der Mitarbeiterbereiche hat sich die Verwendung von Funktionsicons sehr bewährt. Der Planungsauftrag mündete schließlich – wie in den Publikumsbereichen – in die Zusammenstellung der Leistungsverzeichnisse für das EU-weite Ausschreibungsverfahren. Die Einhaltung der Ausstattungsrichtlinien und des zur Verfügung stehenden Budgets waren von Anfang wichtige Kriterien bei der Planungsarbeit. Turnusmäßig wurden *alle* Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über den Fortgang der Planungsarbeiten informiert, ihre Rückmeldungen, Kritik und Verbesserungsvorschläge eingeholt und in die nächsten Planungsschritte soweit wie irgend möglich einbezogen. Auf diese Weise entsteht Schritt für Schritt ein motivierendes und inspirierendes Arbeitsumfeld für die Verwaltungsbereiche der neuen Universitätsbibliothek.

Schließlich sei noch ergänzt, dass ein Teil des Bibliothekspersonals schon seit geraumer Zeit von den Bauarbeiten in ganz besonderem Maße betroffen ist: Während der Großteil des Bibliotheksbetriebes in Auslagerungsgebäude verlagert werden konnte, muss der in den Tiefmagazinen (Untergeschosse 2 und 3) untergebrachte Buchbestand in der Größenordnung von rund 3,5 Mio. Bänden mangels geeigneter alternativer Unterbringungsmöglichkeiten während der gesamten Bauzeit im Sanierungsgebäude verbleiben und für die Nutzerinnen und Nutzer bereitgestellt werden. Lediglich die wertvollsten historischen Bestände konnten in zwei externen Ausweichmagazinen untergebracht werden. Die Arbeit »unter Tage« stellt schon unter normalen Bedingungen besondere Anforderungen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Tiefmagazinen. Wenn aber über solchen Arbeitsplätzen ein ganzes Gebäude abgerissen und wieder aufgebaut wird, muss ein besonderes Augenmerk auf Fragen der Sicherheit – sowohl für die dort untergebrachten Bestände als auch insbesondere auf die dort tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – gerichtet werden. So konnten die Personen zweitweise wegen lärmintensiver Bauarbeiten (Entkernungsarbeiten, Abriss der Fassadensegmente, etc.) nur im Nachtschicht- oder Wochenendbetrieb arbeiten. Das Universitätsbauamt informiert die Betroffenen nicht nur regelmäßig über alle anstehenden Bauarbeiten, sondern es werden auch regelmäßige Vorortbesprechungen unter Beteili-

gung der Universitätsleitung, der Stabsstelle für Arbeitssicherheit, des Betriebsärztlichen Dienstes und des Personalrates durchgeführt.

FAZIT

Die Neubausanierung der Universitätsbibliothek Freiburg war von Anfang an kein »normales« Bauprojekt – weder hinsichtlich der räumlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen noch hinsichtlich der Architektur. Durch eine frühe und umfassende Einbeziehung nicht nur der Bibliothek(sbeschäftigten) selbst, sondern auch der Nutzerinnen und Nutzer und weiterer Projektbeteiligter in die Konzeption und Planung der Bibliothek konnte schon sehr frühzeitig eine hohe Akzeptanz für das Projekt geschaffen werden. Die Zusammenarbeit der genannten Partner darf sicherlich schon jetzt – also noch vor Bezug des Neubaus – als ausgesprochen erfolgreich bezeichnet werden.

**Erfolgsfaktoren:
Einbindung und
Information**

¹ Olaf Eigenbrodt: »Man muss beide an die Kette legen ...« – Anmerkungen zum Verhältnis von Architekt und Bibliothekar. Erschienen in: Bibliotheken bauen und ausstatten (Bibliotheksbau), S. 80–91, Herausgeber: Petra Hauke; Klaus Ulrich Werner. Bad Honnef: Bock + Herchen, 2009. Volltext: pdf (urn:nbn:de:kobv:11-100102370). Alle zitierten Internetquellen wurden zuletzt am 04.04.2013 aufgerufen.

² Karikatur zum Stadtumbau in Freiburg von Thomas Muffler, In: Badische Zeitung vom 23.10.2010.

³ Website des Büros Degelo Architekten in Basel: www.degelo.net/

⁴ Weitere Informationen zum Bauprojekt: Karl-Heinz Bühler: Sanierung der Universitätsbibliothek. Vom Sanierungsfall zur Bibliothek des 21. Jahrhunderts im Herzen der Stadt Freiburg im Breisgau, in: Albert Raffelt (Hrsg.): Die Bibliothek von außen und von innen. Aspekte Freiburger Bibliotheksarbeit – Für Bärbel Schubel. Freiburg im Breisgau: Universitätsbibliothek, 2008 (Schriften der Universitätsbibliothek Freiburg i. Br.; Bd. 28), S. 71–90. PDF-Datei: www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/5000/pdf/bibliothek_aussen_innen.pdf / Antje Kellersohn und Hans-Adolf Ruppert: Neben und unter der Baustelle ... – 24/7 Service auf dem Weg zur UB Freiburg 2013. In: Bibliotheken heute! Best Practice bei Planung, Bau und Ausstattung, S. 110–121. Hrsg.: Petra Hauke; Klaus Ulrich Werner. Bad Honnef: Bock + Herchen, 2011. Volltext: pdf (urn:nbn:de:kobv:11-100180880).

⁵ Die UB Freiburg wird zum Glaspalast (Fotogalerie veröffentlicht am 29. Juli 2009 auf badische-zeitung.de): www.badische-zeitung.de/freiburg/fotos-die-ub-wird-zum-glaspalast?id=17731204

⁶ Andrew McDonald: The top ten qualities for good library space. In: IFLA Library Buildings Guidelines, ed. Karen Latimer and Hellen Niegaard, München, Saur 2007.

⁷ Website der Firma Bene AG: www.bene.com

⁸ www.badische-zeitung.de/freiburg/probesitzen-studierende-testen-stuehle-fuer-neue-ub--55043349.html

DIE VERFASSERIN

Dr. Antje Kellersohn ist Direktorin der Universitätsbibliothek Freiburg, Rempartstr. 10–16, 79098 Freiburg, Tel.: 0761 – 203-3900, E-Mail: kellersohn@ub.uni-freiburg.de